
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/1 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.1.61168

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Mittelalter mehrfach hingewiesen wird, ohne aber wenigstens die eine oder andere Arbeit in das ohnedies recht knappe Literaturverzeichnis aufzunehmen. Immerhin rekurriert der Verf. im Zusammenhang mit dem frühmittelalterlichen Adel auf die jüngst erschienene Monographie von Régine Le Jan, in der diese Thematik umfassend aufgearbeitet ist (vgl. *Francia* 24/1, 1997, S. 110f.).

Matthias BECHER, Bonn

Herwig WOLFRAM, *Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung*, Wien (Ueberreuter) 1995, 503 S. (Österreichische Geschichte 378–907).

Eine Geschichte Österreichs »avant le mot« mag den Verdacht wecken, es könnte hier um einen – durchaus nicht unüblichen – Versuch gehen, einem Land, das als Markgrafschaft, Herzogtum und Basis der habsburgischen Weltmacht eine große Geschichte besitzt, aber erst im 19. und 20. Jh. zum selbständigen Staat geworden ist, nachträglich zu einer älteren Geschichte zu verhelfen. Dem steht jedoch die Tatsache entgegen, daß dieses Buch 1987 schon einmal mit gleichem Untertitel, aber mit dem Obertitel »Die Geburt Mitteleuropas« erschien. Wohl gab diese Formulierung zu Mißverständnissen Anlaß, weil der Begriff »Mitteleuropa« von Spezialisten der neueren Geschichte für eine Diskussion verwendet wurde, die keineswegs auf den klaren Geltungsbereich der mitteleuropäischen Zeitzone bezogen war, sondern auf das östliche Mitteleuropa als auf einen besonderen politisch-wirtschaftlichen und sozialen Komplex mit ganz eigenen, denen Westeuropas in manchem entgegengesetzten Interessen. Die Änderung des Obertitels aber macht deutlich, daß es um die minutiöse Beschreibung und Analyse einer Genese geht, in welcher das moderne Österreich wurzelt und aus der es weiterhin viel von seiner Identität bezieht, nicht um die immer wieder beliebte Projektion von kurzfristig aktuellen Problemen eines modernen Staates in seine ferne Vergangenheit.

Das Werk dringt in eine Periode grundlegender Veränderungen ein, charakterisiert durch den zeitlich begrenzten Aufenthalt unterschiedlicher Völker in Noricum während des Zusammenbruchs der römischen Staatsmacht im Westen, durch die Herausbildung der Herzogtümer Alamannien und Bayern, ihre Geschieke in der Merowingerzeit und unter den Karolingern, ihre stufenweise Unterdrückung und stärkere Einbindung in das Frankenreich bis hin zur Krise des danach neu entstandenen bayerischen Herzogtums unter dem Druck der Ungarneinfälle. Die Darstellung beschränkt sich jedoch nicht auf den politischen Überbau, sondern beschäftigt sich auch sehr intensiv mit den längerfristigen regionalen Strukturen, den »Räumen und Grenzen« der Siedlungs- und Wirtschaftsgebiete, sodann nicht weniger detailliert mit den Identitäten, Gesellschafts- und Rechtsordnungen der Bayern, Alamannen, Romanen, Karantanen, Krainer, Awaren und Mährer, der andern Slawen, der Juden und Ungarn. Nach dem Vorbild von Heinrich Fichtenau kommen so die »Lebensordnungen« zur Sprache, von den unterschiedlichen Rahmenbedingungen des Rechts und der Wirtschaft bis zu den Wohnverhältnissen und den sozialen Netzen. Aus dieser Aufzählung wird bereits erkennbar, daß die geographische Festlegung des Gegenstandes nicht nach Art einer Inselkarte erfolgte, sondern die außerhalb Österreichs liegenden Gebiete Raetiens, Noricums, Pannoniens, Mährens, Friauls und die wichtigen allgemeinen Belange des Römer- und des Frankenreiches ebenfalls Berücksichtigung finden.

Auf diese Weise werden dem Leser wie von selbst konzise, aber doch genügend differenzierte Überblicke über die Geschichte der spätesten Römerherrschaft, der Reiche der Hunnen, Rugier, Ostgoten und Langobarden sowie des bayrischen und alamannischen Herzogtums geliefert, aber auch der Bistümer Chur, Konstanz, Augsburg, Freising, Salzburg und Passau. Die für die Frühzeit fast ebenso wichtigen Klöster wie Scharnitz-Schlehdorf, Chiemsee, Mondsee, Kremsmünster und andere, die alle durch ihre Arbeit der Christianisierung

und durch ihre Verbindungen mit großen bayrischen, aber auch auswärtigen Adelsfamilien und Kirchen ebenso kulturell und wirtschaftlich einen sehr großen Einfluß ausübten, werden sorgsam nach den zahlreichen Ergebnissen der landesgeschichtlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte behandelt. So entsteht ein vielfältig profiliertes, farbenreiches Bild einer europäischen Region, in dem die politischen Ereignisse und Planungen, etwa die Zwischenstellung zwischen dem Merowinger- und dem Langobardenreich, die Veränderung der Diözesanorganisation und die Einführung einer Grafschaftsverfassung im 8. Jh., die Reichsteilungsprojekte und deren Ausführungen im 9. Jh. ein sehr viel konkreteres, realitätsnäheres Relief gewinnen, als sie es in einer allgemeinen Geschichte des Frankenreiches haben können.

Es ist unmöglich, auf engem Raum einen halbwegs vollständigen Überblick über den reichen Inhalt dieses Buches zu geben. Aber es sei doch auf einige Passagen hingewiesen, welche die überregionale Verflechtung zum gallo-fränkischen Westen behandeln. Hier wären etwa zu nennen die Missionsversuche von Columban d. J., Eustasius und Agrestius von Luxeuil im Bregenzer Raum (S. 103–105), von Amandus im mährischen Grenzraum (S. 105), die Tätigkeit des Wormser Bischofs Rupert in Salzburg (S. 105–109), die Beziehungen zwischen Saint-Denis und Salzburg unter Abt Fulrad und Bischof Virgil (S. 119f.), zwischen dem Alcuin-Schüler Candidus aus Saint-Martin-de-Tours und Salzburg, zwischen Erzbischof Arn von Salzburg (783/98–821) und dem Kloster Saint-Amand-les-Eaux im Hennegau (S. 170–171, 179–180), die Herrschaft des Metzger Bischofs über Chiemsee von 788 bis etwa 890 (S. 128–130). Bei dieser Übersicht, die im späteren 9. Jh. eine deutliche Reduzierung der Vernetzung nach Westen aufweist, zeigt sich allerdings auch eine gewisse Provinzialisierung, welche die Gefährdung durch die Ungarn sicherlich verstärkte.

Gegenüber der Erstveröffentlichung ist das Werk im Text kaum verändert, aber mit Abbildungen und Karten sehr anschaulich ausgestattet, und dem nach weiterer Information suchenden Leser eröffnen sich in Anmerkungen, (auch mit Literatur nach 1987 ergänztem) Literaturverzeichnis und Register vielfältige Möglichkeiten.

Franz STAAB, Landau

Jean-Marie KREINS, *Histoire du Luxembourg*, Paris (Presses Universitaires de France) 1996, 128 p. (Que sais-je? n° 3101).

In der Reihe ›Que sais-je?‹, die vielen Studierenden und einem breiteren Publikum häufig als erste Orientierung dient, erschien 1996, lange nach vergleichbaren Länderstudien, erstmals eine ›Geschichte Luxemburgs‹. Der ansonsten nicht durch einschlägige Veröffentlichungen hervorgetretene Autor beschränkt seine Darstellung auf die traditionelle politisch-dynastische Geschichte. Während Geistes- und Mentalitätsgeschichte, Alltags- und Sozialgeschichte ganz fehlen, wird die Wirtschaftsgeschichte erst ab dem 18. Jh. behandelt, eine Epoche, die der Autor im allgemeinen besser zu kennen scheint als die vorausgehenden. Die Kirchengeschichte hingegen findet häufiger Erwähnung: kriegsbedingte Schäden der Kirche werden besonders oft hervorgehoben.

Im großen und ganzen legt der Autor eine übersichtliche Darstellung der Geschichte Luxemburgs in seinen heutigen Grenzen vor. Angesichts der vorgegebenen Seitenzahl läßt sich immer über einzelne Optionen diskutieren. Doch überrascht, daß der Autor verschiedene internationale Ereignisse mit vielen Einzelheiten darstellt (die Entstehung des belgischen Rechts schon im Jahr 1611 [S. 49], den Ausbruch des Ersten Weltkriegs [S. 86], die Gründung des Völkerbundes [S. 98], das Scheitern der europäischen Verteidigungsgemeinschaft [S. 123] u.a.), während einige national bedeutsame Sachverhalte und Erklärungen für bestimmte luxemburgische Entwicklungen zu kurz kommen. Der *Titelberg* wird zwar öfters erwähnt, seine Bedeutung im Rahmen der keltisch-treverischen Besiedlung aber nicht gewürdigt (S. 6 ff.). Inwiefern war die Steuerpolitik von König-Großherzog Wilhelm I. unangepaßt für